

war die Luft viel dichter, das Wasser viel dünner als heute. Ein Regenbogen war in jener Zeit nicht möglich. Es war in Wahrheit ein Nebelreich, ein Nifelheim. In unseren Gegenden, im Norden, wächst das Menschengeschlecht aus Nebelmassen heraus. Aus diesem Nebelreich sollten sich die Wasser-massen bilden, die den atlantischen ~~Océan~~ Ozean bildeten, die den Kontinent Atlantis überfluteten. Einen Regenbogen gab es also nicht im atlantischen Zeitalter. Die okkulte Forschung hat es erforscht, was diese Erscheinung bedeutet. In der Bibel, im Sintflutregenbogen wie in der Regenbogenbrücke der nordischen Mythe, der Verbindung zwischen Menschen und Göttern, tritt uns etwas entgegen, was den Untergang der atlantischen Zeit darstellt. Der Mensch tritt an die Stelle der alten Götter, wie Wotan durch Siegfried besiegt wird. Die Aufgabe der 5. Wurzelrasse ist es, die Menschheitsführer und Meister aus dem Menschengeschlecht selbst hervorgehen zu lassen. Die früheren Führer kommen von höheren Welten herunter. Jetzt wird der ein Meister, der durch alle Phasen der Menschheit, nur schneller, hindurchgegangen ist und sich selbst zum Führer der Menschheit aufschwingt.

Beim Siegfried werden wir noch mehr von dieser Entwicklung hören. Sie werden sehen, wie Wagner, um darzustellen, was die Menschheit am tiefsten bewegt, zu dem nordischen Mythos gegriffen hat, in dem ungeheure, noch ungehobene Schätze liegen.

- - - - -

Richard Wagner und die M y s t i k

28.3.07

Die Behnadtung eines solchen Themas ist grossen Vorurteilen ausgesetzt. Diese Vorurteile bilden sich aus dem Missverständnis dem Künstler gegenüber, oder es sind Vorurteile der Mystik gegenüber. Wenn jemand einwendet, Wagner habe das selbst nicht mit Worten ausgedrückt, was wir bei ihm feststellen, so versteht er nicht einen Künstler als solchen. Eine Pflanze weiss auch nicht die Gesetze, nach denen sie sich gestaltet und die sie lebt. Dem 2. Einwand begegnen wir der Mystik gegenüber. Aber es gibt in bezug auf die höheren Welten dieselbe kristallhelle Klarheit wie bei mathematischen Wahrheiten; die alten Gnostiker nannten die Mystik deshalb Mathesis, (gleich Mathematik).-

Wagner ist das ganze Leben bemüht gewesen, die Quellen der Welterrätsel zu finden. Wahnfried nannte er sein Haus in Bayreuth. Dort fand sein Wähnen Ruhe. Wer den Pfad der Erkenntnis ernstlich sucht, weiss was "Wähnen" heisst. Das Erkennen spielt sich nicht in nüchterner Weise ab, sondern unter Katastrophen des inneren Lebens; unter Auf- und Abstiegen der inneren Wesens. Auf der einen Seite gibt es da ungeheure Gefahren - dann aber auch wunderbare Seligkeiten. "Weil hier mein Wähnen Friede fand, Wahnfried sei dieses Haus genannt." Wagner fasste seine Kunst als weltgeschichtliche Mission auf. Religiöses Fühlen und Empfinden war die Seele seines künstlerischen Schaffens. Was er der Menschheit schenkte, war religiöse Weihe. Aus der Tiefheit Fülle vermochte er zu geben. Richard Wagner war tief mit aller wahren Mystik verbunden. Er nannte das Zusammenwirken der verschiedenen Künste ein liebevolles Zusammenklingen der Künste. Er empfand in der getrennten Kunst Selbstsucht. Ein Ideal empfand er über sich schwebend, bei dem nicht die eine Kunst den, die andere einen anderen Weg gehen kann. Harmonie war dieses Ideal, wo alle Künste in liebevoller Hinnahme begriffen. Dies Ideal sah er im reinen Griechentum, wo es ein

im reinen Griechentum, wo es ein Gesamtkunstwerk gab. Die mystische Weltanschauung führt uns da zum ~~XX~~ Arkadium der Völker zurück, wo noch alle Kulturzweige; Kunst, Wissenschaft, Religion zusammen wirkten. Wir treffen bei allen Völkern Urkulturen an, wo es noch keine abgesonderte Kunst gab. In einer Wurzel waren alle Künste vereinigt, im sogenannten Mysterium. Die Weihekulte hatten Weisheit, Schönheit und Stärke vereint. Der Mysterienschüler sah in einer Art dramatischer Darstellung voll tiefster Frömmigkeit das Weltenschöpfungs-drama: wie Gott sich aus den geistigen Höhen herunterbewegte, wie sich das Göttliche in die verschiedenen Reiche formte. Das Göttliche feiert in der menschlichen Seele die Auferstehung. In Aegypten zeigt sich uns dies im Osirisdrama. In dunkler ~~Ahnung~~ ~~Schauung~~ schaute Wagner auf die Urkunst Griechenlands. Er schaute in die Urvergangenheit, wo die Menschen noch nicht persönlich waren, wo sie sich noch als Glied eines Stammes fühlten. Ebenso wie die Urkunst aus ihrer Selbstlosigkeit trat, ebenso wurden die Menschen selbständig. Das persönliche Element trat heraus. Vorher lebte er in grösseren Verbänden der Liebe. In Zukunft muss der Mensch den Weg zu der alle Menschen umfassenden Liebe finden. Dann wird ein grosser Bruderbund alle Menschen umschliessen. So verbindet sich die Gegenwart mit der Vergangenheit und wiederum mit der Zukunft. Paralell der egoistischen Menschheit entwickelten sich die Künste. Jede wollte etwas für sich sein: Tanz, Architektur, Musik. Da Wagner die Gemeinschaft der Künste wieder herbeiführen wollte, nannte man ihn irrtümlich einen kommunistischen Künstler. Wagner war ein künstlerischer Missionar. Er wollte den Impuls der Selbstlosigkeit in den Menschen begründen. Er hatte einen tiefen Glauben an die geistige Welt hinter dem Sinnlichen. Schon im "Fliegenden Holländer" zeigt sich dies. Nicht bewusst stand es ihm vor seiner Seele, gleich wie die Gesetze nicht bewusst in einer Pflanze leben. Der heutige materielle Mensch glaubt nur an eine äusserliche sinnliche Gemeinschaft der Menschen. Er weiss nicht von der verborgenen Gemeinschaft, die von Seele zu Seele, ohne äussere Sprache wirkt; nichts von den geheimen geistigen Wirkungen der Seele. Es ist nicht bedeutungslos, was unausgesprochen im Menschen lebt. Der Mystiker kennt dies Land von Seele zu Seele. Wagner war tief durchdrungen davon. Einen ähnlichen Stoff, wie Wagner ihn im "Fliegenden Holländer" behandelt hat, fand er in einer mittelalterlichen Sage vor, im "Armen Heinrich". Der arme Heinrich ist aufgegeben wegen einer Krankheit. Nur eines kann ihn heilen: ein reines weibliches Wesen, das sich für ihn opfert. Diese Opferung ist Realität für das andere Menschenleben. Die Opferung dieser Jungfrau ist im Kleinen, was der Erlöser am Kreuze für die Menschheit vollbrachte. Diese Gemeinschaftsmöglichkeit lebte ahnungsvoll in Wagner. Der "Fliegende Holländer", auch der Ewige Jude des Meeres genannt, findet aus der Materie in die er verstrickt ist, keine Möglichkeit herauszukommen. Er kann nicht glauben an einen Erlöser, der die Menschheit vorwärts führt zu höheren Stufen. Will ein Mensch vorwärts kommen, so muss er es von Stufe zu Stufe, sonst wird er in die Materie verstrickt. Für einen solchen ist das stoffliche Werden eine ewige Wiederholung, während das geistige Werden, das er nicht kennt, ein Aufstieg ist zu immer neuen höheren Stufen. Wer das Fliessen der geistigen Strömungen nicht spürt, der spürt sich in den Stoff ein, in die Materie. Jungfräulich, von reiner Liebe erfüllt, muss das Wesen sein, das den Fliegenden Holländer erlösen muss. Wagner empfand mystisch die Gemeinschaft der Geister hinter dem Stofflichen. Er dachte ganz anders über Kunst wie die damalige ~~Zeit~~ Zeit. Er schaute hin zu dem einheitlichen Kunstwerk der griechischen Urzeit, wo das Ewige-Planetarische im Rythmus des Tanzes zum Ausdruck kam. Wo Harmonie und Rythmus zusammen stimmten. Der Tanz wirkte zusammen mit der Harmonie der Töne, mit der Schwesterkunst. Der Tanz bildete gewisse Bewegungen der Natur nach, z.B. die Rythmen der Sterne. In

In den eigenen Gliedern drückte der Mensch aus, was er in der Natur fühlte. Ebenso wirkte die Dichtung vereint mit den Schwesterkünsten. Nur einiges lässt sich in Worten ausdrücken; das übrige kam in der Melodie zum Ausdruck. Später ging jede Kunst ihren eigenen Weg; sie wollte von den Schwesterkünsten nichts mehr wissen. Zwei Geister traten vor Wagners Seele, die ihm die Einseitigkeit vorstellten: Shakespeare, der einseitige Dramatiker und Beethoven der grosse Symphoniker. Das Wort Drama zeigt uns den handelnden Menschen; aber die Skala von Empfindungen kommt nicht im Drama zum Ausdruck. Wir sehen nicht, was sich im Inneren abspielt. Der Dramatiker muss sich ausschweigen über die tieferen Untergründe. Der rein instrumentale Künstler dagegen kann nur die innere Dramatik ausdrücken, die aber gestenlos bleiben muss. Die dramatische Kunst verschwimmt sich nicht mit der Musik. Beethoven und Shakespeare in höherer Einheit stellen den ganzen Menschen dar. Die alte Oper genügt Wagner nicht, weil in ihr Dichter und Musiker für sich sind. Bei ihm soll die Musik das ausdrücken, was die Dichtung nicht ausdrücken kann und umgekehrt. Das ist sein grosser Grundgedanke. So wollte er schaffen. Seine Mission führt auf die mystische Grundlage zurück. Das höhere Selbst, das in der Tiefe des Menschen ruht und nur teilweise zum Ausdruck kommt, den Uebermensch im Menschen, wollte Wagner erfassen. Er nimmt seine Zuflucht zu dem Menschen, der hinausgeht über die tägliche Persönlichkeit. Der Uebermensch tritt ihm im Mystiker entgegen. In Siegfried, Lohengrin führt er uns den Uebermenschen vor. Das Nibelungendrama, der Parsifal werfen Streiflichter auf die höchsten Rätselfragen des Menschen. Warum griff Wagner zum Siegfried? Er sah in die Urzeit zurück, wo der Mensch durch enge Bande der selbstlosen Liebe verknüpft war, wie er damals ein traumartiges Bilderbewusstsein hatte. Auf der Atlantis gab es dieses Traumbewusstsein. Da bedeckten Nebelmassen alles; da gab es noch nicht die Luft und Wasserverteilung von heute. Die germanische Sage hat das Gedächtnis daran im "Nifelheim" oder Nebelheim oder Nibelungenheim bewahrt. Wagner bringt nun eine feine intime Wendung in das, was sich als Sage erhalten hat: Die Fluten der Atlantis bildeten die Ströme der deutschen Tiefebene. Es ist, als ob das Rheinwasser aus dem Nibelungenheim abgeflossen wäre. Je heller das Bewusstsein wird, desto mehr Egoismus bringt es. Dieser Egoismus bildet den Ring im Menschen. Was in natürlicher Liebe aufgelöst war, strömt in den Rhein als Weisheitsgold. Auf der einen Seite ist das Selbstlose in dem Golde symbolisiert, andererseits das Egoistische in dem Zusammenschliessen des Ringes. Wotan selbst wird von der Gier nach dem Golde ergriffen und hat sich infolgedessen mit dem alten Bewusstsein auseinander zu setzen. Es tritt ihm wie ein Gewissen in der Gestalt der Erda entgegen. Erda weiss aus hellseherischem Bewusstsein heraus, was in Luft und Wasser webet.

"Ihr Schlafen ist Träumen, ihr Träumen ist Sinnen,
Ihr Sinnen ist waltendes Wissen."

Durch die Verbindung Wotans mit Erda entsteht ein neues Bewusstsein: Brunhild. Das Streben ist immer mit Verbindung des Weiblichen dargestellt. "Das ewig Weibliche zieht uns hinan", sagt Goethe im Faust. Dieser höhere Bewusstseinszustand der Seele wurde immer in der Isis hingestellt; ihn empfand das Volk am höchsten. Im Leben oder nach dem Tode findet der Mensch das höhere Geistige. Siegfried wird schon auf der Erde hingeführt zu dem Höheren. Das zeigt seine Verbindung mit Brunhild. In einer Götterdämmerung müssen die Stammesseele absterben, gleich wie das helle Bewusstsein sich in Siegfried ausleben muss.-

Was sehen wir in Lohengrin? Ein neues Zeitalter bildet sich in Europa, werdende Individualität. Die "freie Stadt" ist geeignet

ein individuelles Freiheitsbewusstsein herbeizuführen. Ein grosser Umschwung geschieht durch die Städtegründung; eine geistige Revolution. Auf dem Lande gab der Name den Wert an; in der Stadt ist der Name einerlei. Da kommt es darauf an, was der Mensch persönlich einzusetzen hat. Mit den Führern der Menschheit wird es auch anders. Die Einweihungspriester mussten früher das rechte Blut haben, aus der rechten Familie sein. In Zukunft muss unbekannt sein, was ihn mit den anderen Menschen verbindet. Das Ideal des namenlosen Weisen ist Lohengrin. Eine freiwillige Autorität, die unbekannt kommt aus den geistigen Reichen, sich verbindet mit Elsa von Brabant. Und Schwan nannte man immer der Mittler zwischen dem Führer und dem gewöhnlichen Menschen.-

Die grösste Bedeutung hat der heilige Gral. Vorher wollte Wagner ein Drama "Die Sieger" darstellen. Die Idee kam ihm im Jahre 1856. In die Sieger ist folgendes enthalten: Ananda, ein indischer Brahmanenjüngling (aus hoher Kaste) liebt ein Dschandalahmädchen. Da er als Brahmanenjüngling der Liebe zu einem Dschandalahmädchen nicht nachgeben darf, wird er ein Zögling Buddhas. Er überwindet die menschlichen Neigungen. Er findet Sieg. Dem Dschandalahmädchen wird eröffnet, dass es in einem früheren Leben ein Brahmanenmädchen gewesen ist und damals die Liebe eines Dschandalahjünglings ausge schlagen hat. Sie wird Nonne. So sind beide Sieger geworden und vereinigt. Es sind in diesem Drama die grossen theosophischen Grundlagen von Reinkarnation und Karma enthalten. In einem neuen Leben wird ausgeglichen, was in einem früheren verdorben war.

1857 am Züricher See bei Wesendoncks, im Frühling, am Karfreitag fühlte Wagner etwas von der Trienkraft in sich, die in jedem Wesen lebt, die durch den Tod hindurchgehen muss, wenn sie zu höheren Stufen aufsteigen will. Er fühlte die polatische Idee, die des Todes, mitten im erwachenden Leben. Goethe sagt so schön:

"Und so lang du das nicht hast, dieses "Stirb und Werde",
bist du nur ein trüber Gast auf der dunklen Erde."

Die Natur hat den Tod erfunden, um viel Leben zu haben. Aus dem Tode wird das geistige Leben geboren. Unsterblichkeit wird aus dem Tode geboren. Ein enger Zusammenhang zwischen Tode, Leben und Unsterblichkeit! Der Tod ist der Urquell der Christenheit, woraus das Leben der Ewigkeit erspriesst. Die Idee ist verwandt mit der des heiligen Grals. Dem Schüler wurde gesagt: sieh die Pflanze an, wie sie ihre Blüte der Liebeslanze der Sonne entgegenstreckt und nun ~~is~~ sich den Menschen an, wie er noch von Leidenschaften und Begierden durchzogen ist. Aber so rein wie die Pflanze wird der Mensch werden. Auf höherer Stufe wird das Nieder überwunden werden. In der Grals-Schale wurde das Blut des Erlösers aufgefangen, dadurch entstand neues, verjüngendes Leben. Die heilige reine Schale stellt die Pflanze dar. So rein muss der Mensch werden. Parsifal, "der reine Tor", hat diesen Vollkommenheitsgrad erreicht. Wagner schaute das Ideal des heiligen Grals als Krönung der Menschheitsentwicklung. Die Idee des Erlösers stand am Ende klar vor ihm. Die Idee des Kreuzzuges vergeistigte sich für ihn. Wagner fühlte die Karfreitags-Idee. Der Gründonnerstag ist das Symbolum der werdenden wachsenden Welt. Die Feste müssen lebendig werden, denn sie sind herausgeboren aus dem lebendigen Verständnis der Natur. Die Stellung von Sonne und Mond muss geistig gefühlt werden.-

Das Erlöserwort ist wahr: "Ich bin bei euch alle Tage, bis zur Vollendung der Welt." Wann ist der Erlöser erlöst? Wenn er in allen Menschenherzen wohnen wird. Wollen wir der Karfreitagsidee würdig sein, so bringen wir Erlösung dem Erlöser.

Götterdämmerung - Tristan

Im vorhergehenden Vortrag haben wir gesehen, wie der grosse Künstler zum Mythos zurückgekehrt ist, um grosse Weltzusammenhänge darzustellen. Im Siegfriedmythos lebt der ganze Inhalt der nordischen Weltanschauung bis zur Zeit des Christentums. Diese Weltanschauung hat einen tragischen Zug, sie endet in der Götterdämmerung. Was bedeutet dieser tragische Zug ?

Ich habe gesagt, dass es auch im Norden Mysterien gab; in ihnen wurde erklärt, was es heisst, dass der nordische Mythos mit der Götterdämmerung abschliesst. In den Mysterien wird etwas enthüllt von dem, was erst in der kommenden Zeit geschehen soll. Die Priester der nordischen Welt hatten zu verkünden, dass die alte Götterwelt untergehen werde und eine neue aus dem Feuer, in dem die nordische untergeht, als geläuterte Liebe aufsteigen werde. Und das ist der Zug, den Wagner in so wunderbarer Weise durchleuchten lässt. Es ist ein Zug nach dem Ende hin und nach einer neuen Welt. Diese Vorbereitungsstimmung der nordischen Sagen klingt aus in der Götterdämmerung. 4 Phasen hat diese nordische Weltanschauung, durch 4 Stufen ist die Menschheit gegangen, und dann ist Christus gekommen. Alles, was aus dem Druidentum stammte, ist überwunden von dem Christentum. Durch Winfred oder Bonifacius wird die heilige Eiche gefällt. Eiche ist gleichbedeutend mit Druiden in den alten ~~Mythos~~ Mysterien. So bedeutet diese Zertrümmerung der Eiche die Vernichtung der alten nordischen Religion. Diese Ueberwindung des Druidenkultus haben die nordischen Mysterien vorhergesagt. Wir leben in der 5. Unterrasse der arischen Wurzelrasse, der in südlicheren Gegenden andere Rassen vorhergingen. Die Sanskritrasse, die persisch-medische, dann die chaldäisch-babylonisch-ägyptische Kultur. Die griechisch-lateinische Rasse war die vierte, und nun haben wir im Norden den germanischen Volksstamm. Da schießt das Christentum als ein neuer Einschlag hinein.

Während die vier Unterrassen im Süden entstanden sind, haben die nordischen Völker diese Entwicklung für sich vorbereitet. Auch hier haben wir 4 Phasen. Durch vier Stufen geht die Entwicklung; die letzte ist die Götterdämmerung selbst. Es ist eigentümlich, dass in diesen 4 Phasen die ganze frühere Entwicklung des Menschen religiös wiederholt wird. Die Menschheit hat verschiedene Zustände durchgemacht. Der nordische Mythos ist eine Erinnerung an die ganze Geschichte der Erde, sie lebt in ihm als Anschauung, als mystischer Inhalt. Und in Wagners Dramen lebt diese Entwicklung, weil er diese Dramen aus dem Mythos genommen hat.

Nicht umsonst hat Richard Wagner die Teralogie gebildet. Mit dem Vorspiel stellt sich in den 4 Zeiten die Entwicklung der Menschheit durch die 4 Unterrassen dar. Die 5. Phase wird das Christentum sein. In den 4 Unterrassen stellt sich dar, was der Mensch in den 4 Hauptrassen wirklich erlebt hat. Was ist das Grundmotiv des Rheingold ? Und was ist das Grundmotiv unserer jetzigen Wurzelrasse ? Wenn wir zurückgehen zur polarischen Rasse, finden wir Menschen, die noch nicht Selbstbewusstsein besaßen, noch nicht in verschiedenen Geschlechtern getrennt waren. Ebenso bei den Hyperboräern. Erst in der dritten, der lemurischen Rasse, wird der Mensch eingeschlechtlich. Und erst in der atlantischen Wurzelrasse wird das "Ich" geboren bei den Ursemiten, der 5. Unterrasse. Da sagt der Mensch zum ersten Male zu sich selbst "Ich". Dieses Selbstbewusstsein wird als Zwerg empfunden im Mythos, es wird als Alberich aus Niflheim aufsteigend geschildert. Atlantis war das Niflheim und mit Recht konnte es ein Nebelheim genannt werden. Noch nicht war unsere Erde von den Wasserdämpfen gereinigt, noch gab es

keine Niederschläge durch Regen. Aus diesem Nifelheim heraus wird das menschliche Ich geboren. Das ist grossartig ausgedrückt in dem Es-Dur-Akkord, das Grundmotiv unserer gegenwärtigen Menschheit erschallt aus Niflheim. Machen wir uns klar, was auf Erden geschehen ist in dieser Zeit. Als ein seelisches Wesen kommt der Mensch auf die Erde, aus der Aethererde wird sein Leib geboren, noch ist der Mensch nicht Mann, noch Weib, noch wusste er nichts von Besitz und Macht. Als Wasser wird die Seele bezeichnet. Der Besitz, der zugleich Macht ist, wird noch gehütet von den wogenden Astralmächten, den Rheintöchtern. Aber es bereitet sich langsam vor, was in Atlantis herauskommt, der "Ich", der Egoismus. Aber in dem ursprünglichen seelischen Wesen ist etwas enthalten, worauf der Mensch verzichten muss: die Liebe, die noch nicht eine äussere Wesenheit sucht, sondern in sich selbst Befriedigung findet. Auf diese in sich selbst ruhende Liebe muss Alberich verzichten; in der Vereinigung mit einem anderen Sonderwesen muss der Mensch die Liebe erreichen. Solange die Zweigeschlechtlichkeit erhalten war, bedurfte die des Ringes nicht; als er die seelische Liebe aufgab, die Zweigeschlechtlichkeit, musste der Ring äusserlich verbinden, was getrennt ist. Der Ring ist der Zusammenschluss gesonderter Menschen, die Verbindung der beiden Geschlechter im Physischen. Als Alberich den Ring erobert, muss er die Liebe aufgeben. Nun kommt die Zeit, wo der Mensch nicht mehr schaffen kann in einem Einheitlichen, in dem alles eingeschlossen ist. Früher waren Leib, Seele und Geist eins. Jetzt schafft die Gottheit von aussen her den Leib. Die Geschlechter stehen sich feindlich gegenüber; in Fafner und Fasolt ist dies dargestellt. Die menschlichen Körper sind eingeschlechtlich geworden. Sie schaffen das äussere Leben. Der menschliche Körper ist in allen Religionen als ein Tempel dargestellt, an ihm schafft die Gottheit von aussen. Den inneren Tempel, unsere Seele, soll der Mensch selbst schaffen, seitdem er ein Ich geworden ist. In der schaffenden Gottheit ist die Liebe noch erhalten; sie schafft noch in dem äusseren Tempel. Das ist im Mythos in der Stelle enthalten, wo Wotan den Riesen den Ring nehmen will, wo ihm Erda erscheint und ihn davon abhält. Erda ist das hellseherische Gesamtbewusstsein der Menschheit. Der Gott soll den Ring nicht behalten, der das zusammenschliesst, was sich auflösen muss, um sich erst auf höherer Stufe, wenn die Geschlechter sich neutralisiert haben, wieder zu vereinigen. So ist Wotan durch die prophetisch hellseherische Kraft des Erdenbewusstseins abgehalten, den Ring in seine Gewalt zu bekommen, er bleibt den Riesen. In jedem Menschen ist fortan nur noch ein Geschlecht erhalten. (Der Riese bedeutet die physische Körperlichkeit.) Die Riesen bauen Walhall. Im Streite um den Ring wird Fasolt von Fafner getötet: es ist der Gegensatz zwischen dem Männlichen und dem Weiblichen. In jedem Menschen wird erst ein Geschlecht ertötet, der Mann tötet das Weib, das Weib den Mann in sich.

Die W a l k ü r e

Nun aber muss erst aus dem umfassenden Erdenbewusstsein das höhere Bewusstsein geboren werden. Das geschieht durch die Verbindung Wotans mit Erda: es entsteht Brünhilde. In ihr ist noch etwas vorhanden von dem Ueberschauenden des Weltenbewusstseins. Dagegen erzeugt Wotan mit einem Erdenweibe Siegmund und Sieglinde. Das ist die seelische Zweigeschlechtlichkeit: die männliche und die weibliche Seele. Jede kann unmöglich für sich weiterleben; die weibliche Seele, Sieglinde, verfällt dem Raub durch Hunding; die Seele muss sich ergeben an das physische Gehirn. Nun beginnen die Irrwege Siegmunds, der im Leibe eingeschlossenen Seele; sie ist nicht mächtig genug, an das Göttliche heranzutreten. Die Götter können Siegmund nicht helfen, das Schwert zerschellt am Schwerte Wotans. Da muss die Leitung abgegeben werden an das ganz im

im Sinnlichen wirkende menschliche Selbst, an Hagen, den Sohn Alberichs, Das niedere Irdische spielt jetzt die Hauptrolle. Gegen das Bündnis des männlich - und weiblich Seelischen verschwören sich alle Mächte. Wotan selbst muss Frickas wegen dem Hunding gegen Siegmund beistehen. Fricka stellt die männlich-weibliche Seele auf höherer Stufe dar; sie drängt Wotan, die Verbindung zwischen männlicher und weiblicher Seele auf irdischer Stufe zu lösen. Es wird im Leben das männlich und weiblich Seelische zusammengefügt. Auf der Erde aber spielt das Blut, spielt das Sinnliche hinein. Tief ist das angezeigt in dem Zug der Geschwisterliebe. Das ist das Unerlaubte, was hineinspielt, und wenn das Unkeusche herrschend bleiben soll, müssen Siegmund und Sieglinde, muss das Physische, untergehen. Sieglinde soll durch das allumfassende Bewusstsein, Brünhilde, getötet werden; alle Erdenentwicklung wäre gehemmt. Brünhilde aber steht ihr bei und gibt ihr das Ross Grane, das den Menschen durch die Erdenergebnisse trägt. (Das Pferd bedeutet die Kraft des Physischen. Wir müssen das Physische beherrschen, dann trägt es uns durch die Erdenergebnisse, trägt uns durch die Waberlohe zu Brunhild.) Brünhilde zieht sich in die Verbannung zurück. Die Waberlohe umgibt ihren Felsen. Jetzt ist das hellseherische Bewusstsein umgeben von dem Feuer, durch das der Mensch erst hindurch muss, um gereinigt zu werden, wenn er wieder hin will zu dem allumfassenden Bewusstsein. (Katharsis).

S i e g f r i e d .

Sieglinde aber, das Seelisch-Weibliche, gebiert Siegfried, das menschliche Bewusstsein, das wieder hinauf soll zum Höheren. Er wächst auf in der Verborgenheit bei Mime. Er muss die niedere Natur, den Wurm überwinden, um sich die Macht zu erringen. Er überwindet auch Mime. Wer ist Mime? Mime kann etwas verleihen, was unsichtbar macht: die Tarnkappe, etwas von einer Macht, die für den gewöhnlichen Menschen nicht sichtbar ist. Die Tarnkappe ist das Symbol des Magiers. Auch der Magier des schwarzen Pfades kann wandeln unter uns unsichtbar als ein solcher. Mime ist der, der aus irdischen schwarzen Kräften die Tarnkappe geben kann. Er will Siegfried zum schwarzen Magier machen, aber Siegfried will nicht. Er hat den Wurm getötet, einen Tropfen des Blutes, des Symbols der Leidenschaften, in sich aufgenommen und ist dadurch in den Stand gesetzt die Sprache der Vögel (des Sinnlich-Irdischen) zu verstehen. Er kann den Weg des höheren Eingeweihten gehen; der Weg zu Brünhilde, dem Allbewusstsein, wird ihm gezeigt.

Bis jetzt haben wir 3 Phasen der nordischen Entwicklung. Erst den Riesen, dann den Zwerg und nun den Menschen. Die Walküre bedeutet die 2. Phase. Nun im Siegfried haben wir erst die Geburt des Menschen selbst. Eingeschlossen in die Körperlichkeit muss er erst wieder den Weg zurück finden, zur reinen, weissen Weisheit.

Götterdämmerung.

In der Götterdämmerung, dem 4. Teile, ist ausgedrückt, dass in der nordischen Welt der Mensch noch nicht reif war, die vollständige Einweihung noch nicht erlangt hatte. Siegfried ist noch verwundbar an einer einzigen Stelle, der nämlichen, wo Christus das Kreuz getragen hat. Siegfried konnte das Kreuz noch nicht auf sich nehmen. Es ist dies ein tiefer Ausdruck dessen, was dem nordischen Volke doch noch fehlte: die Notwendigkeit des Christentums.

Siegfried kann sich noch nicht mit Brünhild vereinigen; er ist die menschliche Seele, aus dem Erdenweibe gezeugt aus der Vereinigung Siegmunds und Sieglindens. Brünhilde ist die jungfräulich Gebliebene, das höhere Bewusstsein. In der letzten Phase muss das Wissen erlangt werden, weil der Mensch noch nicht die Fähigkeit erlangt hatte, sich mit der jungfräulichen Weisheit zu vereinigen. Er hat so den Trieb nach höheren Wesen als Verlangen. Dies ist die letzte Phase, die überwunden werden muss. Und dass er sich in irdischer Begehrlichkeit mit Brünhilde vereinigen will, führt zum Austausch der Güter; sie gibt das Ross, er gibt den Ring. Ehe das höhere Selbst nicht zur Vereinigung kommt, hat auch der Ring der äussere Zwang, noch nicht seine Macht verloren. Der Mensch taucht unter in das niedere Bewusstsein, er ist mit Blindheit geschlagen. Siegfried vergisst Brunhild, verbindet sich mit Gutrun, dem niederen Bewusstsein. Er will sogar für den Nichtwürdigen, den anderen um Brunhild werben. Das heisst: in der letzten Phase, vor Eintritt des Christentums, verfällt der Mensch noch einmal dem nicht reinen Pfad, den dunklen Mächten. Die unrechtmässige Verbindung Brunhilds mit Gunther ist die Ursache zu Siegfrieds Verderben. Er muss den Tod finden durch die niederen Mächte, in deren Gewalt er sich verstrickt hat. (Hagen).

Es naht die letzte Phase, noch einmal treten die Nornen auf. Es ist die Phase, wo das allumfassende Bewusstsein verloren geht:

"Zu End', ewiges Wissen !
Der Welt melden
Weise nichts mehr.
Hinab zur Mutter, hinab !"

Die höhere Weisheit, die früher den Göttersöhnen gegeben war, geht auf Erden verloren; sie geht zurück zum Ewigen. Die Menschheit ist auf sich selbst angewiesen.

Tristan und Isolde

Der Tristan ist für den, der tiefer schaut, für Wagner noch einmal ein immer Klarerwerden des Problemes der Zweiheit der Geschlechtlichkeit.

Das Männliche und Weibliche hat nur Bedeutung für den physischen Plan. Im Tristan lebt die Sehnsucht, nicht mehr getrennt zu sein, den Ausgleich zu finden; ein Bewusstsein, das nicht mehr männlich oder weiblich ist. Diese Sehnsucht wogt und wallt in dem Drama: nicht mehr Ich-Tristan zu sein, sondern Isolde in sich aufgenommen zu haben; nicht mehr Isolde, sondern Isolde und Tristan. Verloren ist beiden das Bewusstsein in dieser Trennung. So klingt es aus den Schlussworten dieser Dichtung, das Erlöstsein vom dem Sondersein

" In des Wonnemeers
wogendem Schwall;
in der Duftwellen
tönendem Schall;
in des Weltatems
wehendem All:
ertrinken,
versinken,
unbewusst,
höchste Lust !"

Jedes Wort ist herausgeprägt aus einem tieferen Wissen. Die

astrale Welt ist dieses wogende Wonnemeer; - die in duftenden / Tönen erhallende Welt ist Devachan. Das Lebensprinzip ist der Weltatem; in ihm muss sich alles ausgleichen. Nicht mehr getrennt im Bewusstsein; im Undifferenzierten versinken, ertrinken, unbewusst, das ist die höchste Lust. Höchste Lust für das Irdische ist in der Tat zu überwinden; das Sinnliche aus dem Geistigen heraus. Die Lust, die zur Vernichtung des Irdischen strebt, ist auch noch Lust. Die Lust, welche adelt, ist die Ueberwindung dessen, was sie selbst in sich hat. Das ist das Problem, das Wagner zu lösen versuchte in Tristan und Isolde. Alle diese Gedanken, sie lebten nicht bewusst, nicht abstrakt etwa in Wagner, sie lebten aber im Mythos. Es braucht der einzelne Künstler nicht diese Gedanken abstrakt in sich zu haben. Wie die Pflanze nach Gesetzen schafft, ohne sie zu kennen, so leben im Mythos von selbst Weltkräfte, die im Menschen schaffen und legen das schon selbst hinein.

Wagners Siegfried ist noch verstrickt in das Irdische, er muss darin zugrunde gehen. Brünhilde erkennt den Zusammenhang und sie versteht, um was es sich handelt. So tritt sie den Ring der Rheintöchtern ab, an das Element, das nicht hineingedrungen ist in das Spiel dieser Welt. Die ganze Menschheitsentwicklung geht zurück zur ursprünglich jungfräulichen Materie. Eine Weltanschauung tritt an Stelle der älteren nordischen Weltanschauung, die nicht mehr appelliert an das Aeusserliche, Sinnliche, sondern nur an das jungfräulich Gebliebene, an die Seele. Brünhilde, die noch mitverstrickt ist an das Aeussere, Sinnliche durch ihre Vereinigung mit Siegfried, reitet in das Feuer hinein. Dort herausgeboren wird die Liebe. Es ist dies ein Gedanke, der zunächst noch tragisch ist für den Norden, denn das, was man zu begreifen imstande war, geht zugrunde. Herausgeboren aus dem Feuermeer der ursprünglichen jungfräulichen Materie wird vom Geiste die Liebe-. "Incarnatus est de sancto spiritu ex Maria virgine".

Aus demselben Element, aus dem vorher der Egoismus, die sinnliche Liebe geboren ist, wird jetzt ein neues Gefühl geboren, das erhaben ist über alles, was verstrickt ist in dem physischen Plan. Die Weisheit geht zurück, um aus dem Teile des Elementes, das sich die jungfräuliche Keuschheit bewahrt hat, die Liebe erstehen zu lassen. Das ist der Christus, das christliche Prinzip. Die selbstlose Liebe im Gegensatz zur selbstischen Liebe, das ist die grosse Evolution, die erkaufte wird mit der geheimnisvollen Involution des Todes, dem Untergange des Physischen.

Streng haben wir gegenübergestellt die Gegensätze von Leben und Tod. Das Holz ist das verdorrte Leben und an diesem Holze hängt das neue, das ewige Leben, aus dem das neue Zeitalter jetzt geboren wird.

Ein neues geistiges Leben geht aus der Götterdämmerung hervor. Wie Richard Wagner sich sehnte, nachdem er durch die 4 Phasen des nordischen Lebens hindurchgegangen war, dieses christliche Prinzip in seiner Tiefe darzustellen, das hat er uns dargetan in seinem Parsifal in seiner Tiefe, er bedeutet die 5. Phase. Weil Wagner das durchlebt hat, was das Tragische war in der nordischen Entwicklung, war ihm die Glorifikation des Christentums ein Bedürfnis.

Armer Heinrich - Parsifal - Tannhäuser

Je tiefer man in das Wort Richard Wagners eindringt, desto tiefer kommt man auch in theosophisch-mystische Fragen, in Lebensrätsel hinein. Es ist etwas Bedeutsames, dass, nachdem Richard Wagner die ganze Urzeit der germanischen Völker in den 4 Stufen des Ringes der Nibelungen verkörpert hatte, er ein eminent christliches Drama schuf, das Werk, mit dem er sein Leben abschloss: Parsifal. Man muss Wagners Persönlichkeit durchdringen, wenn man verstehen will, was in Parsifal lebt.

Für ihn war die Gestalt des Jesus von Nazareth schon seit den vierziger Jahren im Begriffe sich zu gestalten. Anfänglich war es ein anderes Werk, in welchem die unendliche Liebe, wie sie in Jesus von Nazareth für die ganze Menschheit wirkte, zur Anschauung gebracht werden sollte. Der Grundgedanke hierzu war in den 50er Jahren aufgestiegen und dies Drama sollte heissen: "Die Sieger". In diesem Drama kann man sehen, aus welchen Tiefen der Weltanschauung heraus die Initiationen dieses Dichters geschöpft werden. Der Inhalt ist kurz folgender: Ananda - ein Jüngling der vornehmen Brahmanenkaste, wird leidenschaftlich geliebt von Prakriti, einer Chandalerin, also aus einer verachteten Kaste. Er aber widersteht der Liebe und wird ein Jünger Buddhas. Das Chandalamädchen sollte nach der Intention Wagners die Wiederverkörperung sein einer Angehörigen der höchsten Brahmanenkaste, die die Liebe eines Chandala-Jünglings mit hochmütiger Verachtung von sich gewiesen hatte und deren karmische Strafe es nun ist, in der Chandalakaste wiedergeboren zu werden. Nachdem sie sich nun auch so weit durchgearbeitet hat, dass sie ihrer Liebe entsagen kann, wird sie auch eine Jüngerin des Buddha. Sie sehen, dass Wagner das karmische Problem in seiner ganzen Tiefe erfasste, als er in der Mitte der 50er Jahre so weit gegangen war, dass er solch ethisches und tieferntes Drama wie "Die Sieger" schaffen wollte. Alle diese Gedanken sind zusammengefloßen im Parsifal, aber zugleich steht im Mittelpunkt das Christusproblem. Dem Parsifal entströmt die ganze Tiefe dieses mittelalterlichen Problems.

Wolfram von Eschenbach hat zuerst das Mysterium des Parsifal dichterisch bearbeitet, bei ihm sehen wir ~~dasals~~ dasselbe aus der tiefsten mittelalterlichen Substanz geschaffen. Im Mittelalter lebte in den besten Geistern, die spirituelles Leben hatten, etwas das man in eingeweihten Kreisen "Die Erhöhung der Liebe" nannte. Liebessänger = Minnesänger gab es vorher und nachher. Aber zwischen dem, was man früher in germanischen Ländern als Liebe auffasste und dem, was später im Christentum als gereinigte, geläuterte Liebe aufgekommen war, bestand ein grosser Unterschied.

Ein Denkmal davon ist im "Armen Heinrich" erhalten geblieben. Hartmann von der Aue's "Armer Heinrich" ist durchdrungen von dem spirituellen Leben, welches sich die Ritter der Kreuzzüge aus dem Morgenlande zurückgebracht hatten. Vergegenwärtigen wir uns den Inhalt des "Armen Heinrich".

Ein Ritter schwäbischen Geschlechtes, dem es bis dahin gut ergangen war, wird von einer unheilbaren Krankheit, der Misselsucht befallen und kann davon nur durch den Opfertod einer reinen Jungfrau befreit werden. Es findet sich eine Jungfrau, die sich für ihn opfern will. Sie gehen nach Salerno in Italien zu einem berühmten Arzt. Aber im letzten Augenblick wird Heinrich das Opfer leid, er will es nicht annehmen. Die Jungfrau bleibt am Leben, Heinrich wird dennoch gesund, und sie vermählen sich. Hier finden wir also wieder die reine Jungfrau und deren Opferung für einen Menschen, der bisher

der bisher nur im Sinnlichen gelebt hat und der dadurch gerettet wird. Hier liegt vom Standpunkt des Mittelalters ein Mysterium verborgen. Die alte Minnesängerei hielt man für etwas, was heraufgekommen war aus den 4 Stufen des altgermanischen Lebens, wie es uns in Sagen, die Wagner in seiner Tetralogie darstellt, entgegentritt. Auf die Liebe, die nur aus dem Sinnlichen stammte, sah man in jener Zeit zurück als auf etwas Überwundenes; geistig verbänden mit dem Entsagungsgefühl, sollte die Liebe wieder erstehen.

Wir müssen, wenn wir uns vergegenwärtigen wollen, was da geschah alle Faktoren zusammenrufen, die uns das Gepräge, die Physiognomie jener Zeit zurückrufen. Dann können wir verstehen, was Wagner zur Darstellung dieser Sage veranlasste.

Es gab eine Sage bei den ältesten germanischen Stämmen, die wir überhaupt historisch verfolgen können, eine der Ursachen, die man in etwas anderer Form auch in Italien und anderen Ländern findet. Wir wollen uns das Gerippe dieser Sage klar machen:

Ein Mensch hat die Freuden dieser Welt kennen gelernt und dringt ein in eine Art unterirdischer Höhle; er lernt dort ein Weib von übergroßem Reiz und Anziehungskraft kennen. Er erlebt Freuden des Paradieses, doch dann überkommt ihn die Sehnsucht nach der Oberwelt. Aber er kehrt endlich wieder zurück in den Berg.

Überall findet sich diese Sage in Europa. Im Tannhäuser tritt sie uns besonders klar entgegen. Wenn wir uns diese Sage vergegenwärtigen, so finden wir, dass sie zunächst eine Personifikation des alten Liebesstrebens in germanischen Ländern vor jener Wende ist: das Aufgehen des Wirkens in der Aussenwelt, das Zurückziehen in die Höhle zu den Freuden der alten Liebe, zur Göttin Venus.

Die Sage hat aber in dieser Form keinen rechten Knotenpunkt, kein Höheraufschauen. Sie ist geformt vor jener Umgestaltung der Liebe. Später in den Anfängen der spirituellen Ausgestaltung der Liebe, im Christentum, wollte man ein Schlaglicht werfen auf frühere Zeiten und im Gegensatz dies Paradies mit dem anderen Paradies stellen, was es jetzt gab.

Wir haben es nötig, hier unsere 5. Wurzelrasse zu betrachten. Nachdem die Fluten die Atlantis begraben hatten, tauchten nacheinander die Unterrassen der 5. Wurzelrasse auf: die indische, die medisch-persische, die assyrisch-babylonisch-semitische, die griechisch-lateinische. Nach dem Abfluten der römischen Kultur geht unsere 5. Unterrasse hervor: die germanischen Völkerschaften, in denen wir leben, die ihre eigenartige Bedeutung für das christliche Europa haben.

Nicht als ob Wagner dies alles gewusst hätte, aber in ihm lebte ein absolut sicheres Gefühl für die Weltlage und er empfand die Aufgaben der Rasse, wie man sie in der Theosophie nicht besser empfinden konnte. Sie wissen, dass eine jede dieser Rassen inspiriert wurde von grossen Eingeweihten. Die 5. Wurzelrasse nimmt ihren Ursprung von den Ursemiten. Etwas von diesem Einschlag lebt nun in allen Unterrassen, die bisher die 5. Wurzelrasse ausgemacht haben.

Sie wissen, dass, als Atlantis von den Fluten verschlungen wurde, diejenigen, welche ausgewandert und vor dem Untergang ihrer Rasse bewahrt würden, von Manu, einem göttlichen Führer, nach Asien in die Wüste Gobi geführt wurden. Von hier aus gingen Kultureinschläge nach Indien, Persien, Aegypten, Griechenland, Rom und auch nach unseren Gegenden. Nicht mehr für die Geschichte verfolgbar sind ja die ersten beiden semitischen Kultureinschläge, wenn wir die urarischen Kulturen betrachten. Klarer wird es erst in der 3. Unterrasse, bei den ägyptisch-semitisch-babylonischen

das Volk Jsrael hat davon seinen Namen.

Als 4. Impuls ist das Christentum selbst auf einen semitischen Einschlag zurückzuführen. Wenn wir weiter diesen Einschlägen nachgehen, finden wir den semitischen Einfluss durch die maurischen Völker, die in Spanien eingedrungen waren, über ganz Europa ausgebreitet, dem sich selbst christliche Mönche nicht entziehen können. So erstreckt sich der ursemitische Impuls bis auf die 5. Unterrasse

Wir sehen damit die eine grosse Strömung, durch die die Urkultur mit diesen Impulsen fünfmal beeinflusst wird. Von Süden her $\frac{1}{2}$ haben wir diesen einen grossen spirituellen Strom, dem eine andere Strömung, die sich im Norden durch 4 Stufen der Urkultur entwickelt hat, entgegnwächst bis zum Zusammenfluss beider Strömungen. Ein weltlich naives Volk ist es, was hier als europäisches Urvolk gesessen hat und nun beeinflusst wird von der von Süden heraufkommenden Kultur an der Wende des 12. und 13. Jahrhunderts. Wie eine spirituelle Luftströmung wirkte dieses Hereindringen einer neuen Kultur. Wolfram von Eschenbach stand ganz unter dem Einfluss dieser geistigen Strömung.

Die nordische Kultur ist symbolisiert durch die Sage vom Tannhäuser, wo der Impuls auch von Süden kommt. Ueberall finden wir etwas, was wir als den semitischen Impuls bezeichnen können.

Aber eines empfand man mächtig, dass die germanische Rasse ein letztes Glied dieser Entwicklung sei, dass ganz Neues kommen sollte, das als die 6. Unterrasse sich ganz etwas Anderes vorbereitet.

Das ist die höhere Sendung des Christentums. Eine neue Art des Christentums empfand man in damaliger Zeit in den germanischen Ländern, als Sehnsucht; ein Christentum in reiner ursprünglicher Gestalt $\frac{1}{2}$ sollte geschaffen werden, losgelöst von dem, was es im Süden überkommen hatte. Es bildete sich ein Gegensatz zwischen Rom und Jerusalem; Hie Rom - hie Jerusalem, unter diesem Schlachtruf kämpften die Kreuzfahrer. Niemals ist der Gedanke verloren gegangen, dass Jerusalem der Mittelpunkt sein müsse. So dachte Dante, so die grossen Scholastiker.

Und mehr noch dachte man an ein geistiges als an ein sinnliches Jerusalem, das den geistigen Mittelpunkt bilden sollte und zugleich ein Vorposten der Zukunft. So empfand man, dass die 5. Unterrasse noch einen anderen Zweck, eine besondere Aufgabe zu lösen hatte. Die alten Einflüsse hatte aufgehört, etwas ganz Neues sollte kommen; ein neuer Wirbel der Weltkultur begann. Nur ein Versuch war das, was aus dem Süden gekommen war, aber herausschälen sollte man aus dieser Schale den Kern; so empfand man an der Wende des Mittelalters etwas Untergehendes, das Aufhören von etwas, was man als Wohltat empfunden hatte und etwas Aufgehendes in der Sehnsucht nach dem Neuen. Vor allem lebte dies in der gewaltigen Persönlichkeit des Wolfram von Eschenbach. Nun betrachten Sie die neue Zeit, stellen Sie sich dies Gefühl erneuert vor in dieser Zeit, als der Niedergang gekommen war, so finden Sie etwas, was in Wagner gelebt hat. Mittlerweile war vieles von dem eingetroffen, was man früher als Niedergang der Rasse empfunden hatte. Richard Wagner hatte von Anfang seines selbstbewussten Lebens an dies besonders gefühlt. Symptome des Niederganges und der Neubildung sind das Chaos, welches uns heute in vieler Hinsicht umgibt, in welchem das niedere Volk mehr hinsieht als hinlebt.

Das Elend der grossen europäischen Volksmassen, deren spirituelles Leben im Dunkel bleibt, die abgetrennt sind von aller Bildung, hat niemand tiefer empfunden als Richard Wagner, und daher wurde er im Jahre 1848 Revolutionär.

Weil der Gedanke schwer auf seiner Seele lastete: es ist in unsere Hand gegeben, heute noch mitzuwirken, das niedergehende Rad zu beschleunigen oder zur Führung des Rades aufwärts!

Dies ist der Gedanke von Bayreuth; 1848 war nur ein kleines Symptom dieser kommenden spirituellen Bewegung. Wenn wir das erfahren, werden wir verstehen, wie Wagner zu seinem Rasseproblem kommt, wie es sich ausdrückt in seinen Prosaschriften. Er sagt sich etwa folgendes: "Da haben wir drüben in Asien in dem indischen Volk etwas, von der ursprünglichen Kraft der arischen Rasse. Da lebt etwas von der hohen Kraft spirituellen Lebens der arischen Rasse für eine Elite, für das Brahmanentum. Ausgeschlossen sind die niederen Kasten, aber für das Brahmanentum ist ein hoher geistiger Standpunkt erreicht." Dann, sagt sich Wagner, erblicken wir im Norden eine naive Rasse, die die vier Stufen der Entwicklung in sich selbst durchgemacht hat, ein jagdfrohes Volk, das Freude am Töten hat. Diese Freude am Töten des Lebens ist eigentlich ein Dekadenzsymptom. Es ist eine tiefe okkulte Tatsache, dass das Leben ~~es~~ in einem merkwürdigen Zusammenhange steht mit dem Wissen, mit der Entwicklung des Menschen nach höherer spiritueller Erkenntnis. Alles, was der Mensch vollbringt an Qual und Vernichtung des Lebens entzieht ihm spirituelle Kraft. Daher muss derjenige, der den scharzen Pfad geht, Leben vernichten. (Ungeborene Leben vernichtete Flita in Mabel Collins "Flita", Geschichte einer schwarzen Magierin weil sie Leben braucht, um ihre Kraft zu erhalten.)

Es ist ein tiefer Zusammenhang zwischen dem Töten des Lebens und dem Leben des Menschen. In ewiger Zeitentwicklung ist dies eine Lektion, die gelernt und durchgemacht werden muss, weil sie in der Urkraft Tatsache geworden. Aber etwas anderes ist es, ob in einer bestimmten Zeitentwicklung in naiver Weise getötet wird; damals erfuhr man durch das Töten die Kraft, die in einem war. In dieser Lage waren die altgermanischen Jägervölker. Jetzt aber, nachdem das Christentum gekommen ist, ist das Töten eine Sünde und jetzt bedeutet es ein Symptom des Niederganges der Rasse. Hier sitzt der Grundstock der Anschauung, die Wagner zum strengen Vegetarismus geführt hat. Er bezeichnet es als einzige Möglichkeit des Aufstieges der Rasse, den Uebergang zu einer Nahrung, die nicht verleitet zum Töten.

Die Empfindung, dass ein neuer Impuls kommen musste, veranlasste Wagner auch zu seinen Ausführungen über den Einfluss des Judentums auf die heutige Kultur. Er war nicht Antisemit in dem heutigen, gehässigen Sinne, aber er fühlte, dass das Judentum seine Rolle als solche ausgespielt habe, dass die semitischen Impulse verglimmen mussten; daher sein Ruf nach Emanzipation von solchem Judentum. Von dieser grossen spirituellen Seite kam ihm das Gefühl, dass etwas Neues an die Stelle früherer Impulse treten müsse. Es hängt dies zusammen mit der Art, wie er unsere Rasse auffasste. Er macht einen Unterschied zwischen Seelenentwicklung und Rassenentwicklung. Und diesen Unterscheid muss man machen, indem man sagt: wir alle waren verkörpert in der atlantischen Rasse; während die Seelen höher gestiegen sind, sind die Rassen in Dekadenz geraten. Jedes Höhersteigen ist verbunden mit einer Hintansetzung. Für jeden sich Veredelnden gibt es einen Herabsinkenden. Es ist ein Unterschied zwischen der Seele im Rassenkörper und dem Rassenkörper selbst. Je mehr der Mensch der Rasse ähnlich wird, je mehr er liebt, was zeitlich, vergänglich, mit Eigenschaften seiner Rasse verbunden ist, desto mehr gehört er dem Niedergang der Rasse an. Je mehr er sich frei macht, sich heraushebt aus den Rasseeigentümlichkeiten, desto mehr hat die Seele die Möglichkeit, höher verkörpert zu werden. Richard Wagner weiss, dass es nicht Seelen sind, die man bekämpfen kann in einer Rasse, sondern die Rasse, die ihre Rolle ausgespielt hat. Nur um die Rasse, nicht um die Seelen, die in dieser

inkarniert sind, handelt es sich in dieser Bekämpfung dessen, was im Semitismus sich ausdrückt. So unterschied Wagner zwischen dem Niedergang der Rasse und dem Aufstieg der Seele. Die Notwendigkeit des Aufstieges empfand er wiederum, wie solch eine mittelalterliche Seele wie Wolfram von Eschenbach oder Hartmann von der Aue.

Wir müssen noch einmal betrachten, was es beim "Armen Heinrich" heisst, dass er geheilt wird durch eine reine Jungfrau. Heinrich hat zunächst gelebt im Sinnlichen, sein "Ich" ist geboren aus einer Rasse. Dies "Ich" wird krank, als der höhere Beruf an ihn - an die Menschheit herantritt. Die Seele wird krank, weil sie sich verbindet mit dem, was nur in der Rasse lebt, der Liebe, wie sie sich in der Weise der Rasse ausdrückt. Und nun soll aus der in der Rasse lebenden niederen Liebe die höhere Liebe sich entwickeln. Das in der Rasse Lebende muss erlöst werden durch ein Höheres, durch die höhere reine Seele, die sich opfert für die sterbende Seele des Menschen.

Sie wissen, dass die Seele in ein Männliches und Weibliches zerfällt und dass dies Seelische herabgedrückt wird dadurch, dass sich etwas Sinnliches hineinschleicht. "Das Ewig-Weibliche zieht uns hinan!" Die Erlösung bedeutet es, dass das Sinnliche überwunden wird. Diese Erlösung wird auch dargestellt in Tristan und Isolde.

Der historische Ausdruck für diese Ueberwindung des Sinnlichen ist Parsifal. Er ist der Repräsentant des neuen Christentums. Er wird dadurch König vom heiligen Gral, dass er erlöst, was früher unter der Knechtschaft des Sinnlichen litt, und ein neues Prinzip der Liebe hineinbringt in die Welt.

Was liegt dem "Parsival" zugrunde ?

Was bedeutet der Heilige Gral ?

Die Ursage, die wir auftauchen sehen um die Wende des Mittelalters erzählt uns, dass der heilige Gral die Schale ist, deren sich Jesus Christus beim Abendmahl bediente und in der Joseph von Arimathia dann das Blut auffing, welches aus der Wunde Christi floss.

Die Lanze, mit der diese Wunde geschlagen wurde, trugen die Engel mit der Schale empor und hielten sie in der Luft schwebend, bis Titirel kam, der auf dem Berge Montsalvat, d.h. Berg des Heiles eine Burg baute, in der diese beiden Dinge ~~aufgehoben~~ aufbewahrt wurden. 12 Ritter sind versammelt als Diener des heiligen Gral. Er hat die Kraft, den Tod abzuwenden von diesen Rittern und ihnen das zu geben, was sie zum Leben brauchen. (Sein Anblick gibt ihnen immer aufs Neue spirituelle Kraft.)

Wir haben auf der einen Seite den Gralstempel mit seinen Rittern, auf der anderen das Zauberschloss des Klingsor mit seiner Ritterschaft, die die eigentlichen Feinde des Grals sind. Zwei Arten des Christentums werden uns hier gegenübergestellt. Die eine wird dargestellt durch die Ritterschaft des Gral, die andere durch Klingsor. Klingsor ist der, welcher sich verstümmelt hat, um nicht der Sinnlichkeit zu verfallen. Das Verlangen aber ist nicht von ihm überwunden, er hat es nur unmöglich gemacht, es zu befriedigen. So lebt er in einem Reiche der Sinnlichkeit. Ihm diesen die Zaubermädchen, (alles, was zum Reiche des Verlangens gehört). Kundry ist die eigentliche Verführerin in diesem Reiche, sie zieht alles, was zu Klingsor kommt, hin zur sinnlichen Liebe. Klingsor hat nicht das Verlangen, sondern nur das Organ des Verlangens getötet. Das Christentum, das asketisch geworden ist, wird in Klingsor personifiziert, das wohl die Sinnlichkeit abgetötet hatte, aber nicht das Verlangen; es rettet nicht vor der verführenden Kraft der Kundry. Etwas Höheres sah man in der Kraft der Spiritualität, die nicht durch Zwang, sondern durch höheres geistiges Erleben und Erkennen sich erhebt über die Sinnlichkeit in das Reich der geläuterten Liebe.

Amfortas und die Gralsritterschaft erstrebt dies Reich, aber noch war es nicht möglich, es zu schaffen. Solange nicht die rechte spirituelle Kraft da ist, muss Amfortas der Verführung der Kundry verfallen; die höhere Gesinnung, die in Amfortas personifiziert ist, fällt der niedrigen Gesinnung zum Opfer.

So haben wir zwei Erscheinungen. Auf der einen Seite das Christentum, das asketisch geworden ist, das nicht zu höherer spiritueller Erkenntnis vordringen kann, auf der anderen die geistliche Ritterschaft, welche solange immer Klingsors Verführung zum Opfer fällt, als der Erlöser nicht erschienen ist, der Klingsor besiegt. Amfortas wird verwundet, verliert die Lanze, er muss als ein schmerzbehafteter König den Gral hüten. So krankt und leidet dieses höhere Christentum und muss in Leiden die Mysterien des Christentums hüten, bis ein neuer Erlöser erscheint. Und dieser Erlöser ersteht in Parsifal.

Parsifal muss zunächst seine Lektionen lernen, er macht die Prüfungen durch; dann läutert er sich und erhebt sich zu jener spirituellen Kraft, zu dem Gefühl der grossen Reinheit alles Seins. Richard Wagner kommt damit unbewusst zu grossen okkulten Wahrheiten; erstens zum Mitleid. Zunächst macht Parsifal die Stufenleiter durch, die ihm Mitleid mit unseren älteren Brüdern, den Tieren einflösst. Er hat im ungestümen Trieb zur Ritterschaft seine Mutter Herzeleide verlassen, die vor Gram gestorben ist, er hat gekämpft und getötet. Im scheidenden Blick des Tieres ist ihm aufgegangen, was es heisst: töten. Die zweite Stufe besteht darin, dass er sich erhebt über das Verlangen, ohne äusserlich das Verlangen abzutöten.

Er gelangt zunächst zum Heiligtum des Grals, erkennt aber seine Aufgabe noch nicht. Er lernt seine Lektion durch das Leben. Er verfällt der Versuchung durch Kundry, aber er besteht die Prüfung. Im Augenblicke wo er unterliegen könnte, erhebt er sich über die Macht des Verlangens, eine neue reine Liebe erstrahlt in ihm gleich der aufgehenden Sonne. ~~##~~ Aufblitzt das, was wir schon in der Götterdämmerung sahen: (Incarnatus de sancto spiritu ex Maria Virgine; geboren vom Geiste durch die Jungfrau,) die nicht von der Sinnlichkeit durchtränkte höhere Liebe. Eine Seele muss der Mensch in sich entwickeln, die alles Sinnliche veredelt, weil aus der jungfräulichen Materie des Ich der Christus geboren wird. Er lässt sterben das niedere Weibliche, das in seiner Seele ist und auferstehen das höhere Weibliche, das ihn heraufhebt zum Geist.

Eine höhere jungfräuliche Kraft tritt der verführerischen Kundry entgegen. Ueberwunden muss Kundry werden, jenes andere Weibliche, das Geschlechtliche, welches den Menschen herabzuziehen sucht.

Kundry ist schon einmal dagewesen als die Herodias, die das Haupt Johannes des Täufers verlangte, die den Ahasverus geboren, jene Kraft, welche sie nicht zur Ruhe kommen lässt, so dass sie überall die sinnliche Liebe sucht. Sie ist die Liebe, die ohne Abtötung gereinigt und geläutert, erst eine Wandlung erfahren muss wie Kundry. Befreiung von der sinnlichen Liebe, das ist es, was uns Richard Wagner hineingeheimnisst hat in seinen Parsifal.

Dieser Gedanke ist es, der sich durch alle Werke Richard Wagners hinaufrankt. Schon im "Fliegenden Holländer" wird er durch die intuitive Kraft seines Wesens hingeführt zu demselben Problem, wo das jungfräuliche Weib durch seine Opferung den Holländer nach seinen langen Irrfahrten erlöst. Es ist auch das Problem des "Tannhäuser". (Auch den Sängerkrieg auf der Wartburg stellte er dar als den Kampf zwischen dem Sänger der alten sinnlichen Liebe, Heinrich von Ofterdingen und Wolfram von Eschenbach, der die Kraft des erneuten, spirituellen Christentums repräsentiert. Heinrich von Ofterdingen wird von Wolfram von Eschenbach überwunden, er holt sich den Meister

den Meister Klingsor von Ungarland zu Hilfe, aber beide werden von Wolfram besiegt. Tiefer noch verstehen wir jetzt den "Tristan", weil wir wissen, dass es nicht Abtötung der Liebe, sondern Ueberwindung der Rasse ist, Klärung und Läuterung der Liebe, was in ihm lebt. Aus der Schopenhauer'schen "Verneinung des Willens" schwang Richard Wagner sich auf zur Läuterung des Willens.

Wagner hat diese Läuterung sogar in seinen Meistersingern zum Ausdruck gebracht in der Reinigung des Hans Sachs von der Versuchung die er Eva gegenüber empfindet, sie für sich selbst zu gewinnen. Nicht so sehr in Texte selbst als in der Musik verspüren wir etwas von diesen Lauten. Und zusammengefloßen ist ihm alles im "Parsifal". Richard Wagner hat zurückgeblickt zu jenem brahmanischen Urideal, mit Wehmut und Schmerz hat er die Verfallssymptome gesehen in der gegenwärtigen Rasse; aus der Kunst heraus wollte er einen neuen Impuls schaffen. Die Erlösung der Rasse durch neuen spirituellen Inhalt, das war es, was er in seinen Festspielen geben wollte.

Aus diesem Geiste schrieb Nietzsche, solange er mit Wagner ging, über "Dionysische Kunst". Er fühlte, dass in diesen Spielen etwas lebte vom Geiste der alten Mysterien. Diese hatten beigetragen zur Erhebung der Rasse bis in die 4. Unterrasse hinein. In den Tiefen der Myterientempel des Dionysos empfand man diese Erhöhung des Menschen, und im Norden sagten die Eingeweihten, die Druiden, von der Götterdämmerung, aus der ein neues Geschlecht hervorgehen wird. Und mitten in diesen Anschauungen steht unsere Kultur, die die grosse Mission der Christentums einzuleiten hat. Wehmütig sprach der griechische Mysterienführer von dem Menschen, "der kommen werde, die Mysterien zu erfüllen".

Richard Wagner sah die Zeit nahe, wo sich erfüllen muss das Christentum, das sich heraufentwickelt hat aus der 5. Unterrasse. Er brachte den Glauben auch denen, "die nicht schauten". Jetzt soll es hinuntersteigen in die Erneuerung der Rasse. Die Zukunft wird es bringen, dass der Gott der Mysterien aus dem Menschlichen wieder aufsteigen wird zum Göttlichen. Die alte nordische Götterdämmerung zeigt uns diesen Aufstieg da die Götter auf der Brücke des Regenbogens nach Walhall ziehen. Die Zeit ist nahe und muss sich erfüllen, da das Christentum seine ureigene Sprache spricht, und "wo wieder schauen werden, die das glaubten".

So zeigt uns das Ereignis von Bayreuth zwei Kulturströmungen: Das Aufleben der Mysterien Griechenlands und ein neues Christentum und damit die Vereinigung dessen, was sich einst getrennt hatte.

So empfand Richard Wagner, so empfanden die, die um ihn waren, so empfand auch Eduard Schuré diese Kunst als ein erstes Vorspiel zur Einigung dessen, was sich damals getrennt hatte.

In dem Urdrama waren Religion, Kunst und Wissenschaft in einem, bis die Spaltung kam und sie als drei Strömungen nebeneinander aus der gemeinsamen Wurzel der griechischen Mysterien flossen. Jede hat so gross werden können, weil sie zunächst ihren eigenen Weg gegangen. Die Zeit fand für das Gemüt einen besonderen religiösen, für die Sinne einen künstlerischen, für die Vernunft einen wissenschaftlichen Ausdruck. So musste es kommen; denn nur, wenn der Mensch auf geläutertem Wege eine jede seiner Fähigkeiten entfalten konnte bis zur höchsten Blüte, konnte eine Vollkommenheit erreicht werden. Die Religion, wenn sie hinaufführt ist zu dem höheren Christentum, ist bereit sich wieder zu vereinigen mit der Kunst und Wissenschaft.

Die Kunst, Dichtung, Malerei, plastische Kunst, Musik, sie werden erst ihre Höhe erreichen, wenn sie sich einreihen der wirklichen Religion. Und die dritte, die Wissenschaft, die erst in der Neuzeit zur Entfaltung gelangt ist, hat in Wahrheit den Impuls gegeben zur Vereinigung dieser drei Strömungen.

Jetzt ist durch Richard Wagner, der als einer der ~~er~~ersten den Impuls einer neuen Vereinigung von Kunst, Wissenschaft und Religion empfand, diese Vereinigung als eine neue Weihegabe der Menschheit dargeboten. Er empfand, dass das Christentum wieder berufen ist, + er alles zu vereinigen. Und dies neue Christentum hat+hineingelegt in den Parsifal. Wie die grosse Strömung einer neuen Kultur klingt an unser Ohr jener Karfreitagszauber, in dem Wagner seine eigene Karfreitagsstimmung niedergelegt hat, jene Karfreitagsstimmung, in der er erkannte, dass Seelenentwicklung und Rassenentwicklung verschiedene Wege gehen müssen. Dass es gilt, die Seelen zu erheben und ~~z~~ zu erlösen, dass die Seele zur Auferstehung zu bringen unsere Aufgabe ist, trotz des tragischen Geschickes mit dem Körper der Rasse verbunden zu sein, mit dem was niedergeht. Erklängen lassen die Welt von Tönen, die auf eine neue Zukunft hinweisen, ein aufgehender Stern, so wollte Richard Wagner sein Werk in Bayreuth hinstellen. Ein kleiner Teil der Menschheit sollte wenigstens auf jene Töne der Zukunft hören.

Als eine Apokalyps, die Wagner seiner Zeit verkündete, als ein rechter Prophet, der wusste, dass bald eine neue Zeit hereinkommen muss, auf die er hinweisen wollte, klingt sein Lebenswerk aus:

"Die Gesichte, die ich sehe,
will ich euch künden."